

eingesendet

Schloss Berg am Starnbergersee (13b)
28. September 1950.

An
Pater Robert L e i b e r S.J.,
R o m .

Sehr geehrter Pater Leiber!

Herzlichsten Dank für Ihre beiden Schreiben vom 15. und 19.9.50.
An sich bin ich sehr froh, dass ich jetzt nicht nach Rom kommen
musste, was mir sehr ungelegen gewesen wäre.

Was die Neuordnung der Caritas internationalis betrifft, rechne
auch ich nach Ihren Ausführungen, dass das Ganze eine Verände-
rung im günstigen Sinne bringen wird.

Selbstverständlich bin ich gerne bereit mit Dr. Sch. die Frage
ganz offen zu besprechen. Wie ich Ihnen schon gesagt habe, kenne
ich ihn persönlich nicht und kann daher auch nur das wiederho-
len, was mir andere sagten. Selbstverständlich möchte ich kei-
nesfalls die Namen der Betreffenden nennen. Ich wiederhole Ihnen
noch einmal was mir berichtet wurde. So ziemlich alle Leute,
die über ihn sprachen, nahmen eine ablehnende Stellung gegen ihn
ein, weil er angeblich auf seinen eigenen Vorteil bedacht sei
und die Siedler ausnützen, sowie die ganze Siedlungsfrage seinen
eigenen Interessen vorspannen würde. Manche behaupten sogar, dass
er Leute direkt hereingelegt hätte. Die Ablehnung ihm gegenüber
schwankt zwischen Reserviertheit bis zur völligen Ablehnung
einer Zusammenarbeit mit ihm. Wie ich Ihnen bereits gesagt habe,
habe ich dies überall in Brasilien gehört, sowohl von Brasilia-
nern als von Deutschen. Einige haben mich sogar gebeten, Ihnen
das weiterzugeben, was ich ja auch auftragsgemäss getan habe.
Auch bei den deutschen Behörden habe ich die gleiche Ablehnung
gefunden. Der einzige, der sich über ihn lobend ausgedrückt hat,
war mein Freund Baron Leithner, dessen Urteil über Sch. folgen-
de Worte waren: "Du musst ihn unbedingt kennenlernen, weil Du
von ihm viel lernen kannst. Altruist ist er wohl keiner, aber
doch einer der gescheitesten Leute in der Gegend mit grosser
Erfahrung und er ist derjenige, der weiss, wie man's macht, was
möglich ist und was nicht."

Schloss Berg am Starnbergersee (1925)
28. September 1925.

An

Pater Robert L. S. J. S. J.

R. O. M.

Sehr geehrter Pater Robert!

Herzlichen Dank für Ihre beiden Schreiben vom 15. und 19.9.25.
An sich bin ich sehr froh, dass ich jetzt nicht nach Rom kommen
musste, was mir sehr unangenehm gewesen wäre.

Was die Neuordnung der Caritas internationalis betrifft, so habe
auch ich nach Ihren Ausführungen, dass das Ganze eine Verände-
rung im künftigen Sinne bringen wird.

Selbstverständlich bin ich gerne bereit mit Dr. Sch. die Frage
ganz offen zu besprechen. Wie ich Ihnen schon gesagt habe, kann
ich ihn persönlich nicht und kann daher auch nur das wiederho-
len, was mir andere sagen. Selbstverständlich möchte ich kal-
teblütig die Namen der Beteiligten kennen. Ich wiederhole Ihnen
noch einmal was mir berichtet wurde. Es scheint eine letzte

die über ihn gesprochen, nachdem eine ähnliche Stellung gegen ihn
einnahm, weil er angeblich auf seinen eigenen Vorteil bedacht sei
und die Stiefel anstößt, sowie die ganze Stiefelangelegenheit seinen
eigenen Interessen vorzusetzen würde. Manche behaupten sogar, dass
er letzte direkt beteiligt wäre. Die Ablehnung im Gegenüber
schwerer zwischen Herzlichkeit die zur völligen Ablehnung

einer Zusammenarbeit mit ihm. Wie ich Ihnen bereits gesagt habe,
habe ich dies Urteil in Brasilien gehört, sowohl von Brasilian-
ern als von Deutschen. Einige haben mich sogar gebeten, ihnen
das weiterzugeben, was ich ja auch mitzugesagen gerne habe.

Auch bei den deutschen Behörden habe ich die gleiche Ablehnung
gelesen. Der einzige, der sich über ihn lobend äußert hat
war mein Freund Baron Lehner, dessen Urteil über Sie folgen-
de Worte waren: "Ich muss ihn unbedingt kennenlernen, weil Du
von ihm viel lernen kannst. Allerdings ist er wohl kleiner, aber
doch einer der geschicktesten Leute in der Gegend mit grosser
Erfahrung und er ist derjenige, der weiss, wie man macht, was

möglich ist und was nicht."

Falls ich dazu beitragen kann, die Sache irgendwie wieder einzurenken oder zu klären, bin ich selbstverständlich gerne dazu bereit. Nur werden Sie begreifen, dass ich ihm gegenüber die Namen der Betreffenden nicht nennen möchte, da es sich ja in diesem Falle nicht um persönliche Denunziationen handelt:

- 1.) Lautet das Urteil bei sämtlichen Beteiligten gleich und
- 2.) waren es keine "Tratschereien" oder üble Nachreden über konkrete Dinge, sondern eine Ablehnung seiner Person und Arbeitsweise im allgemeinen und zwar nicht, um ihm zu schaden, sondern um die Sache und die Arbeit vor Schaden zu bewahren.

Ich sehe aber Ihren Standpunkt völlig ein, dass nachdem einmal die Angelegenheit schon soweit gediehen ist, versucht werden muss einen modus vivendi zu finden. Vielleicht wäre es, wie ich Ihnen schon sagte, zu überlegen, dass man in Brasilien und vielleicht auch sonst eine oder mehrere Persönlichkeiten in die Sache mit hereinnimmt, die allgemeines Ansehen und Vertrauen geniessen? So könnte ich mir denken, dass nicht zuviel Schaden durch die Ablehnung Sch. gegenüber entsteht und dass je nach seinem künftigen Verhalten die allgemeine Animosität ihm gegenüber wieder in die Reihe gebracht werden könnte.

Zu Ihrem Brief vom 19. September bin ich zu Punkt 1) selbstverständlich gerne bereit nach Verona zu kommen, falls ich eine Einladung erhalte, desgleichen zu Punkt 2), in welchem ich auch ebenfalls die Einladung annehmen würde.

Entschuldigen Sie meine späte Antwort. Ich hatte erst gestern Gelegenheit mit Pater Rösch die Sache zu besprechen, daher habe ich Ihnen heute folgendes Telegramm geschickt: "In allen Punkten einverstanden, Brief folgt. Albrecht Bayern."

Die anderen Punkte unserer damaligen Besprechung sind ja zeitlich nicht dringend. Sachlich möchte ich Sie nochmals bitten, meine damalige Anregung den zuständigen Leuten ans Herz zu legen. Je mehr ich Erfahrungen sammle und je mehr ich darüber nachdenke, desto wichtiger und zeitgemässer kommt es mir vor, diesen Fragen verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen.

Weiterhin würde ich, wie ich Ihnen damals schon sagte, grossen Wert darauf legen, wenn gelegentlich einmal zwischen Ihnen und Pater R. und vielleicht noch einem Herrn eine eingehende Aussprache stattfinden könnte, in welcher Ihnen die beiden über

Fälle ich dann betreffen kann, die Sache irgendwie wieder ein-
zureichen oder zu klären, bin ich selbstverständlich gerne dazu
bereit. Nur werden Sie begreifen, dass ich ihm gegenüber die
Namen der Beteiligten nicht nennen möchte, da es sich ja in
diesen Fällen nicht um persönliche Hemmnisse handelt:
1.) Betrifft das Urteil bei sämtlichen Beteiligten gleich und
2.) wäre es keine "Tatsache" oder "Ursache" oder "Ursache" über kon-
krete Dinge, sondern eine Abhängigkeit seiner Person und Abhän-
gigkeit im allgemeinen und zwar nicht, um ihn zu schaden, sondern
um die Sache und die Arbeit vor Schaden zu bewahren.
Ich sehe aber Ihren Standpunkt völlig ein, dass nachdem einmal
die Angelegenheit schon soweit gediehen ist, versucht werden
muss einen neuen Versuch zu finden. Vielleicht wäre es, wie
ich Ihnen schon sagte, zu überlegen, dass man in Brasilien und
vielleicht auch sonst eine oder mehrere Persönlichkeiten in die
Sache mit bezieht, die allgemeinen Ansichten und Vertrauen
genießen? So könnte ich mir denken, dass nicht nur ein Schaden
durch die Abhängigkeit der Angelegenheit entsteht und dass ja nach sei-
nem künftigen Verhalten die allgemeine Aufmerksamkeit ihm gegenüber
wieder in die Reihe gebracht werden könnte.
Zu Ihrem Brief vom 19. September bin ich zu Punkt 1.) selbstver-
ständlich gerne bereit nach Verens zu kommen, falls ich eine
Einladung erhalte, begreifen zu Punkt 2.), in welchem ich auch
ebenfalls die Einladung annehmen würde.
Entsprechend Sie meine späte Antwort. Ich hatte erst gestern
Gelegenheit mit Peter Bösch die Sache zu besprechen, daher habe
ich Ihnen heute folgendes Telegramm geschickt: "An allen Punkten
einverstanden, Brief folgt. Albrecht Bayern."
Die anderen Punkte unserer damaligen Besprechung sind ja selbst-
lich nicht dringend. Sämtlich möchte ich Sie nochmals bitten,
meine damalige Anregung der zuständigen Stellen zur Hinzuziehung
gen. Je mehr ich Erfahrungen sammle und je mehr ich darüber
nachdenke, desto wichtiger und zeitgemäßer kommt es mir vor,
diesen Fragen verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen.
Weiterhin würde ich, wie ich Ihnen damals schon sagte, großen
Wert darauf legen, wenn gelegentlich einmal zwischen Ihnen und
Peter B. und vielleicht noch einem Herrn eine eingehende Aus-
sprache stattfinden könnte, in welcher Ihnen die beiden über

den hiesigen Stand der Dinge referieren könnten. P.R. wäre es lieber, wenn dies ausserhalb Roms stattfinden könnte. Vielleicht könnte ich die Herren im Auto an einen geeigneten Ort in der Umgebung bringen, damit P.R. nicht überall die obligatorischen Besuche abstatten muss und hinter dem Besuch nicht mehr vermutet wird als ihm zukommt.

Mit meinem nochmaligen herzlichsten Dank und in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen

Ihr
Fritz Albrecht Rayen

den hiesigen Stand der Dinge referieren könnten. P.R. wäre es
lieber, wenn dies ausserhalb Roms stattfinden könnte. Vielleicht
könnte ich die Herren im Auto an einen geeigneten Ort in der
Umgebung bringen, damit P.R. nicht überall die obligatorischen
Besuche absetzen muss und hinter dem Busch nicht mehr vermutet
wird als im kommenden.
Mit meinen nochmaligen herzlichsten Dank und in der Hoffnung auf
ein baldiges Wiedersehen

Mr
Prof. Albert H. Meyer